



# Schöpfergeist und Pfingstgeist

von Gérard Siegwalt

## Geist der Armut

Allem voraus die Erinnerung an die erste Seligpreisung, gleichsam das Eingangstor in alle anderen Seligpreisungen, die Jesus zu Beginn seiner sog. Bergpredigt verkündet (Mt 5, 1ff): »Selig die geistlich Armen, denn das Himmelreich ist ihr«. Diese Seligpreisung betrifft die geistliche Armut, bezieht sich also auf die Tatsache, dass wir arm, nicht reich an Geist sind. Wir haben, besitzen den Geist nicht, und wollten wir über ihn reden, als ob er uns zur Verfügung stünde, so würden wir ihn schon gleich verleugnen. Wir können nur *von* ihm sprechen, d. i. von ihm kommend, und *durch* ihn, indem wir ihn selbst in uns und auch durch uns hindurch sprechen lassen, indem wir ihn also *in* uns aufnehmen, und dann auch auf ihn *hin*, in der Haltung derer, die auf ihn warten: »Veni Creator Spiritus«. Denken wir diesbezüglich an das Wort von Johannes Tauler (+ 1361), Dominikaner in Straßburg, ein Mystiker in der Linie von Meister Eckhart. In seinem »Buch von geistlicher Armut (oder Nachfolge des armen Lebens Christi)« sagt er: »Die höchste Vollendung des Menschen hat ihren Quellort in der wahren und vollkommenen Armut des Geistes.« Er fügt hinzu: »Was sage ich? Die Armut des Geistes ist selbst die eigentliche Vollendung, die wahrste und höchste«.

Damit ist der *Ton* unserer Besinnung betreffs des Geistes angegeben. Es ist der Ton der Selbstentmächtigung: der Geist entmächtigt uns, befreit uns von allem Selbstwillen, der Besorgnis etwas durch uns selbst zu sein. Er befreit uns von der Angst, die am Ursprung dieser Besorgnis steht, und die die Angst ist vom Leben oder von anderen überholt zu werden und unsere Erfüllung zu verpassen, und er befreit uns von der Zwillingschwester der Angst, nämlich dem Willen zur Macht, Macht zu besitzen. Der Geist entkleidet uns, entledigt uns von allem Eigenballast, durchbricht unser Selbstbestimmtsein, welches uns von unserem eigentlichen, wahren »Selbst«, unserem geistlichen Selbst entfernt. Der Ton unserer Besinnung betreffs des Geistes ist derjenige, den er selbst in uns schafft: unsere Freiheit für den Geist und also unsere Bereitschaft für ihn.

Mit dem über die geistliche Armut Gesagten sind schon, gleich eingangs, zwei Hinweise zum Geist gegeben.

Der erste betrifft die Beziehung zwischen dem göttlichen Geist einerseits und unserem menschlichen Geist andererseits. Noch

*Der Geist entmächtigt uns.*

*Wir haben nicht  
anders Anteil an  
der Quelle, an  
ihrem Sprudeln,  
als dadurch, dass  
wir zu ihr hin-  
gehen.*

bevor wir das weiter entfalten, genügt es zu sagen, dass der göttliche, also der Heilige Geist, der Schöpfergeist von allem – von allen Dingen – ist, und dass der menschliche Geist die Instanz im Menschen ist, in welcher Bewusstseins ebenso dieses Alls als auch des Schöpfergeistes dieses Alls ist. Wenn wir vom göttlichen Geist reden, dann reden wir also immer zugleich, ob es uns bewusst ist oder nicht, von etwas an dem wir teilhaben. Wir reden nicht von etwas, das wir von uns abstrahieren könnten, sondern von dem, was uns sozusagen an der eigenen Haut klebt, was zu uns gehört, und zwar wesentlich. Wenn der Apostel Paulus sagt, dass der Geist in uns wohnt, dass wir der Tempel der Geistes Gottes sind – er sagt dies von den Christen, so ist diese Aussage nicht auf die Christen allein beschränkt, wie das in Übereinstimmung mit der ganzen Bibel Alten und Neuen Testaments das Buch der Weisheit ausdrückt: »Der Geist des Herrn erfüllt das Weltall«. Er klebt an der Haut von allem, was ist.

Der zweite Hinweis betrifft die Eigenschaft des göttlichen Geistes als Quelle: er ist lebendige, schöpferische, existenzielle Quelle. Wir haben nicht anders Anteil an der Quelle, an ihrem Sprudeln, als dadurch, dass wir zu ihr hingehen. Die Quelle bedingt ein Verhalten: sie stellt uns im wahren Sinn des Wortes auf einen Weg, einen geistlichen Weg, den es zu gehen gilt und der die Ganzheit unserer selbst und die Ganzheit des Wirklichen angeht, denn beide sind getragen – und zugleich Träger – vom Geist Gottes. Was wir mit dem Wort »Spiritualität« bezeichnen, das besteht in diesem Gehen hin zur Quelle, die der Geist ist. Wenn unsere Besinnung dem göttlichen Geist wirklich entspricht, dann kann sie nur der so verstandenen Spiritualität entsprechen.

### **Gott ist Geist**

Noch ehe wir vom Schöpfergeist sprechen, der alles, also das Universum betrifft, stehen wir vor der Erkenntnis, dass Gottes Wirklichkeit die des Geistes ist. »Gott ist Geist« sagt Jesus der Samariterin (Joh 4,24), »und die ihn anbeten müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.«

Gott und Geist, das ist dasselbe. Das bedeutet für das trinitarische Gottesverständnis, dass nicht nur der Heilige Geist, sondern auch Vater und Sohn Geist sind. Der Heilige Geist ist die von Anfang an der Welt an stets neue und somit stets aktuelle Wirkkraft Gottes als Geist, der auch als Vater und Sohn Geist ist. Der Vater ist die ewig transzendente – ewig unnahbare – Quelle des lebendigen Gottes als Schöpfer und Erlöser. Der Sohn ist das ewig immanente, aus dem Vater hervorgehende und der Immanenz der Welt und darin der Menschheit zugewandte Angesicht des Vaters, also das An-

gesicht des lebendigen Gottes als Schöpfer und Erlöser, das sich als solches in unserem Herrn Jesus Christus leibhaftig offenbart. Der Heilige Geist die ewig präsente, gegenwärtige Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott als Schöpfer und Erlöser, und also mit dem Vater, ewig transzendente Quelle, und mit dem Sohn, ewig immanentes Angesicht Gottes. Die trinitarische »Aus-legung« bezieht sich auf die drei ewig gemeinsam gegebenen Seinsweisen Gottes transzendent als Vater, immanent als Sohn, präsent als Heiliger Geist.

Von Gott können wir nur »geistlich« reden, dank seiner Wirklichkeit, die sich uns als Heiliger Geist erweist, anders gesagt: dank seiner geistlichen Gegenwärtigkeit (Präsenz) als real und wirksam. Der Heilige Geist ist Gottes Seinsweise als präsent in und mit und unter der gegebenen Wirklichkeit und also als der derselben geheimnisvoll innewohnende lebendige Schöpfer und Erlöser: Gott nicht ineins gesehen mit der gegebenen Wirklichkeit (wie das der Pantheismus tut) sondern präsent und wirksam in ihr, mit ihr, durch sie hindurch. Man spricht diesbezüglich von *Panentheismus*: ist alles nicht Gott selbst, so ist Gott doch in allem (*pan en theō*), was besagt, dass alles eine letzte, eine theologische oder geistliche (spirituelle) Tiefendimension in sich hat, eben die Dimension der Transzendenz. Diese der immanenten Wirklichkeit inhärente, also präsente Dimension der Transzendenz, dies ist der Heilige Geist als Geist des Alls.

#### **Der Heilige Geist als Geist des Alls**

Schon in der ersten Schöpfungsgeschichte, wird der Geist erwähnt, als derjenige, der die Schöpfung handelnd verwirklicht: »Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.« (1. Mose 1,2). Man weiß seit langem, dass da ein Restbestand babylonischer Mythologie vorliegt, und man weiß heute, dass es das Motiv der Schöpfung aufgrund eines Kampfes gegen feindliche Mächte auch in Ägypten, ja ziemlich überall gibt. Wir begegnen diesem Thema auch anderswo im Alten Testament, als Vergegenwärtigung, dort wo die Urwasser und die Mächte des Chaos in die Geschichte hereinbrechen: dann wird der Sieg Gottes über die stets drohende Wirklichkeit des Chaos bezeugt. Die Schöpfung geschieht kontinuierlich und sie hängt am Schöpfungswirken des Geistes Gottes; dieser benutzt sozusagen das Baumaterial des Chaos, um daraus den geordneten Kosmos zu bilden, und dies permanent.

Natürlich ist die biblische Ausdrucksweise nicht wissenschaftlich, sondern »empirisch«, auf Erfahrung beruhend, ja

*Die trinitarische »Aus-legung« bezieht sich auf die drei ewig gemeinsam gegebenen Seinsweisen Gottes transzendent als Vater, immanent als Sohn, präsent als Heiliger Geist.*

existenziell. Wir wissen, dass die Schöpfungsgeschichten religiöse – oder mythische – Texte sind; sie bekunden die Wesensbeziehung zwischen Gott und der gegebenen Wirklichkeit, zwischen dieser und Gott, und so die der Wirklichkeit stets gegebene Möglichkeit eines Neuaufbruchs, selbst in den äußersten Engpässen, eben weil sie auf Gottes beständiger Schöpfungsmacht, der des Schöpfergeistes, beruht.

Welch ein starkes, aktuelles Licht des biblischen Wortes, ja welch eine Verheissung des göttlichen Geistes in seiner kosmischen Tragkraft für unsere Erde heute! Unter manch anderen biblischen Zitaten nur die zwei folgenden Abschnitte aus den Psalmen. Psalm 19 bezeugt die Durchsichtigkeit des Kosmos in seiner unendlichen Größe für Gottes Gegenwart: »Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem anderen, und eine Nacht tut's kund der anderen, ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme. Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihre Rede bis an die Enden der Welt.« (Verse 2 ff.). Und dann diese Verse aus Psalm 139, der die Aussage vom universalen Schöpfergeist speziell auf den Menschen bezieht: »Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein, wo wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag.« (V. 7 ff.) Ja, diese Aussagen übersteigen die wissenschaftlichen, ohne letztere in Frage zu stellen. Die religiösen (mythischen) Aussagen betreffen den Sinn der Wirklichkeit, die wissenschaftlichen dessen Art zu funktionieren.

Erinnern wir uns: Vor der besonderen Heilsgeschichte, die mit der Erwählung Abrahams beginnt und die sich mit dem Sinai-bund auf ganz Israel ausdehnt, ist die Rede von einem »ökumenischen« Bund, der sich auf die ganze bewohnte Erde, die gesamte Menschheit bezieht: es ist der noachitische Bund – der Bund mit Noah, dem Vater der gesamten Menschheit (1. Mose 6, 8 bis Kap. 10). Er gibt Zeugnis von einem universalen Segen, der der ganzen Schöpfung gilt und in besonderer Weise, und ausdrücklich, der noachitischen Menschheit. Der sog. Sündenfall löscht diesen Segen nicht aus noch das Bewusstsein der ökumenischen Menschheit von der Dimension der Transzendenz der Wirklichkeit. Traditionell spricht man diesbzüglich von einer allgemeinen Gottesoffenbarung, die der gesamten Menschheit gilt, oder

auch von einem göttlichen Funken, einem »Samen der Religion« (*semen religionis*), der dem Menschen innewohnt; das alles sind Evokationen der Inhärenz, oder Präsenz, des göttlichen Geistes in der geschaffenen Wirklichkeit und im menschlichen Bewusstsein. Die alttestamentliche Weisheitsliteratur redet von der Weisheit, die sie der *ruach*, dem Geist Gottes annähert, und besagt, dass sie die gesamte Wirklichkeit durchdringt (siehe Spr 8, vor allem V. 22 ff.), und im Neuen Testament spricht der Apostel Paulus von einer Kenntnis Gottes in der gesamten Menschheit, ja von einer Kenntnis des Gesetzes Gottes im menschlichen Gewissen (Röm 1,20; 2, 15; siehe auch Apg 4,17; 17,24 ff.). Man kann gewiss sagen, dass der Gott des noachitischen Bundes der lebendige Gott ist, dessen Spuren, Spuren seiner aktiven Präsenz, ebenso in der natürlichen kosmischen Wirklichkeit, als auch in der realen menschlichen – ebenso persönlichen als auch kollektiven – Geschichte entziffert werden können. Er ist der Gott, zu dem man betet. Was Paulus vom Christen sagt (Röm 8,26), nämlich: »Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen«, ist nicht auf die Christen begrenzt, sondern betrifft jedermann: ein jeder/eine jede kann diese Erfahrung eines Betens in uns machen (es betet!), noch ehe wir beten. Der noachitische Gott ist der, von dem absolut abzuhängen wir zutiefst spüren, demgegenüber wir uns letztlich verantwortlich wissen in unserem Gebrauch des uns gegebenen Lebens und der Welt, und von dem wir letztlich erkennen, dass wir uns in allen Dingen, im Leben und im Sterben, ihm anvertrauen können.

Was im Besonderen den Menschen betrifft, so kann man noch auf die zweite Schöpfungsgeschichte hinweisen, mit ihrer Aussage von der Erschaffung des Menschen: »Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.« (1. Mose 2, 7). Dies gilt auch für die Tiere (1. Mose 6, 17), ja für die ganze Schöpfung (Ps 33, 6), betrifft aber in besonderer Weise den Menschen als Gottes Ebenbild (1. Mose 1, 26f): also als Angehauchter Gottes, als Gott-Inspirierter, somit als durch den göttliche Geist getragenes wortbefähigtes Wesen (1. Mose 2, 15 ff., 18 ff.).

### **Der enthusiastische Pfingstgeist**

Der Heilige Geist als Schöpfergeist und somit als Geist des Alls kann sich im Menschen und unter den Menschen auch in außerordentlicher Weise offenbaren; man kann sagen: der Schöpfer-

*Der Geist ist demnach der Geist der neuen Schöpfung, die die Vollendung der ersten Schöpfung ist, also der Geist des neuen Himmels und der neuen Erde.*

geist offenbart sich als Pfingstgeist, wie anlässlich des ersten Pfingsten nach Apg 2. Dieser enthusiastische Geist wird schon im Ersten Testament für die messianische Zeit verheißen: der erwartete Messias ist der, auf dem die Fülle des Geistes ruht (Jes 11,1 ff., 61,1 ff.), und seine Ankunft ist gekennzeichnet durch eine Ausgießung des Geistes auf das gesamte erwählte Volk (Jer 31,31 ff.; Jes 44,3; Ez 36,26 ff.; 37,1 ff. Joel 2,28 ff.). Im Neuen Testament ist er nicht nur der Geist der »ordentlichen« Einwohnung im Glaubenden, so wie sich dieselbe in den gemeinsamen »Früchten des Geistes« zeitigt (1. Kor 3,16; 6,19; Röm 8,9; Jak 4,5; Gal 5,22; Eph 5,9 etc.). Er erweist sich auch in außergewöhnlichen Manifestationen, die, zusammen mit den gewöhnlichen, die »Erstlinge« oder das Angeld, die Vorgabe des kommenden Reiches Gottes sind (2. Kor 1,22; Röm 8,23; Eph 1,13): sie sind also auf die Erlösung der ganzen Schöpfung ausgerichtet, von der Paulus spricht (Röm 8,19 ff.). Der Geist ist demnach der Geist der neuen Schöpfung, die die Vollendung der ersten Schöpfung ist, also der Geist des neuen Himmels und der neuen Erde. Die besonderen Manifestationen sind die der geistlichen Gaben, oder Charismen, die Paulus in 1. Kor 12–14 (und auch Röm 12) aufzählt: die Gabe der Prophetie, der Glossolie (Zungenreden), der Heilung, usw. Diese für einen Teil der ersten (vor allem paulinischen) Christenheit kennzeichnenden Charismen sind schon im Ersten Testament bezeugt, bei bestimmten »charismatischen« Persönlichkeiten oder anderen außergewöhnlichen Phänomenen – z. B. Richter: Ri 3,10; 6,34; 11,29; 14,6; etc., oder Könige: 1. Sam 10,5 ff; 16,13 ff., oder besondere Phänomene: 1. Sam 10,5 ff.; 19,20 ff.; Hos 9,7 etc. – und im Besonderen das Prophetentum: 4. Mose 11,25; Am 7,14 ff; 2,11 ff.; Mi 3,8; Ez 2,1 ff. Wir wissen um die Bedeutung, dass dieses enthusiastische Christentum im Laufe der Kirchengeschichte gewonnen hat, bis hin zur Pfingstbewegung seit Beginn des 20. Jahrhunderts und zur charismatischen Erneuerungsbewegung in den meisten Kirchen seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Es gilt aber festzustellen, dass es all dies auch in anderen Religionen gibt. Was die besonderen von Paulus erwähnten Charismen anbelangt, so kann man in ihnen natürliche (oft verborgen gebliebene) Gaben sehen, aber eben diese natürlichen Gaben als vom Heiligen Geist sozusagen entfacht oder verlebendigt. Das heißt aber: der Pfingstgeist ist derselbe wie der universale Schöpfergeist; er ist der Geist, der kreative, aufbauende Potentialitäten im Menschen erweckt; er ist ein besonderer Ausdruck des gegenwärtigen Schöpfergeistes.

### Schluss und Öffnung

Aus dem Dargelegten wird deutlich, dass Gott, der Geist ist, sich universal erweist als göttlicher Geist bis hin in unsere gegenwärtigste Gegenwart, ebenso im Kosmos und in der Natur und auch in der Geschichte und im Menschen als solchem. So ausdrücklich das biblische Zeugnis: es bezeugt gewiss eine besondere Offenbarung des Geistes in der besonderen Heilsgeschichte von Abraham über ganz Israel bis zu Jesus, dem Christus, und dann auch in der Gegenwartigkeit dieser Geschichte im Glauben und in der Kirche; doch schließt diese Besonderheit die allgemeine also universale Wirkungspräsenz des Geistes nicht aus, sondern vielmehr ein.

Zweierlei ist zu folgern:

1. Der göttliche Geist ist nicht das Monopol einer einzigen Religion. Für die christliche Theologie bedeutet dies die Abkehr von jeglicher kirchlichen Vereinnahmung des Geistes: jedem geistlichen Ekklesiozentrismus ist, im Namen ebenso des biblischen Zeugnisses als auch der Erfahrung, zu wehren.
2. Der göttliche Geist ist ein »holistischer« Geist, er betrifft die gesamte Wirklichkeit. Das heißt aber: er ist nicht dualistisch. Jedem Spiritualismus ist zu wehren, der den Heiligen Geist auf den menschlichen – vom Leib, aber auch von der Seele und vom Verstand (ratio) getrennten – Geist einschränkt.

Hier stellt sich nun die Frage, die unsere Thematik auf eine weiterführende öffnet: Wie können wir wissen, ob das, was wir dem göttlichen Geist zuschreiben, auch wirklich von ihm ist und nicht von einem anderen Geist stammt? Mit dieser Frage werden wir, entsprechend der eingangs erwähnten ersten Seligpreisung, auf den Weg des Geistes gestellt: der Heilige Geist ist in uns der Grund – der Quellort – der Frage nach dem Geist! Man kann sogar dies sagen: Der Geist, der in der Tiefe der gesamten Wirklichkeit mit all ihrer Unterschiedlichkeit präsent ist, ist der »Ort« in uns eines wahrhaftigen geistlichen Kampfes, eines Kampfes nämlich um den Bau und die Vereinigung der Wirklichkeit und damit des Lebens. Er ist der Geist der Unterscheidung. Er steht auf dem Spiel beim geistlichen Kampf, bei dem es um das Erkennen der Tiefendimension (Dimension der Transzendenz) der gesamten Wirklichkeit geht; diese geht uns unbedingt an.

*Prof. Dr. Gérard Siegwalt, geb. 1932, ist Bruder der Evangelischen Michaelsbruderschaft im Konvent Oberrhein und lehrt als Professor für Dogmatik an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Straß.*

*Der göttliche Geist ist nicht das Monopol einer einzigen Religion.*